

590—604 Freundschaft mit dem Papste Gregor I. dem Großen, heilsam auf die noch wilden Sitten der Langobarden, aus deren Mitte noch mancher kriegerische König hervorging. Obwohl aber die Langobarden sich schon lange zum Christenthum, zuletzt auch zum katholischen Glauben gewandt hatten, blieben sie doch im schlechten Einvernehmen mit den Bischöfen von Rom, die seit der Zeit Leo's und Gregor's des Großen gewöhnlich Päpste genannt und mehr und mehr als das geistliche Oberhaupt der abendländischen Christenheit verehrt wurden.

C. Geschichte des fränkischen Stammes.

§ 13. **Chlodovech und die Franken.** Um die Zeit, als Theoderich der Große seine mächtige Herrschaft über Italien verbreitete, gründete auch ein kriegerischer und kräftiger junger König ein neues Reich in Gallien, welches alle anderen bisherigen Germanenreiche überdauern und sie zum Theil in sich aufnehmen sollte. Dieser König war Chlodovech, Childerichs Sohn, und sein Reich war das Frankenreich. Die Franken waren, wie gezeigt, an dem Niederrhein und in den Niederlanden ausgebreitet (§ 6). Dort nannten sie sich ribuarische, hier salische Franken. Von letzteren ging Chlodovech aus, der in seinem 15. Lebensjahre als König auf den Schild gehoben wurde. Als er sein zwanzigstes Jahr erreicht, beschloß er, den letzten Rest der Provinz Gallien, der unter dem Statthalter Syagrius noch um zehn Jahre den Untergang des weströmischen Reiches überdauert hatte, zu unterwerfen. In der 581 Schlacht bei Soissons schlug Chlodovech den Syagrius. Dieser flüchtete sich über die Loire zu dem Westgothenkönig Marich II., von welchem er aber treulos dem Chlodovech ausgeliefert wurde, der ihn tödten ließ. Nach dem Siege vermählte sich Chlodovech mit der burgundischen Königstochter Chrotechildis, deren Vater einst von zweien seiner Brüder der Krone wie des Lebens beraubt worden war. Obwohl Christin, spornte Chrotechildis ihren Gemahl zur Blutrache gegen ihre Oheime, und nicht vergeblich, obwohl er einstweilen den Krieg gegen diese noch verschieben mußte. Inzwischen lag sie ihm an, Christ zu werden, und ihre Worte begannen auf seine Seele zu wirken. Bald nachher nämlich hatte 486 Chlodovech einen neuen Krieg gegen die Alamannen am Mittelrhein, und als er mit diesen in heißer Schlacht zusammentraf und die Seinen schon wankten, richtete er sein Gebet an Christum, an